

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 5

Artikel: "... ein Kamerad, der Ähnliches durchgemacht hat"
Autor: Hübner, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« ... ein Kamerad, der Ähnliches durchgemacht hat»

Jörg Hübner

Christoph Blumhardt war der Begründer des Religiösen Sozialismus in Deutschland. Wer war er? Was verband ihn mit Leonhard Ragaz? Welche Position nahm Christoph Blumhardt zur Zeit des Ersten Weltkriegs ein? Welche Bedeutung kommt seinem Erbe in aktuellen Debatten zu?

Leonhard Ragaz, der Mitgründer dieser Zeitschrift, redete Christoph Blumhardt in seinen Briefen ehrfürchtig mit «Hochverehrter Meister» an. Blumhardts Tod am 2. August 1919 war für Leonhard Ragaz bedeutungsvoller als alles, was in der Welt an Wichtigem am Ende des Ersten Weltkriegs vor sich ging. «Es ist mehr als ein ‹Grosser in Israel› geschieden», also mehr als einer der bedeutungsvollen Propheten des Alten Testaments, so Leonhard Ragaz im Nachruf in den *Neuen Wegen* im September 1919 über den Politiker, Prediger und Pazifisten Christoph Blumhardt (1842–1919) aus Bad Boll in der Nähe von Stuttgart.¹

Weg in die Sozialdemokratie

Als Leonhard Ragaz Ende 1912 erwog, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zu werden, und mit diesem Schritt haderte, schrieb ihm Christoph Blumhardt: «So grüsse ich Sie in voller ganzer Freundschaft als Kamerad, der Ähnliches auch durchgemacht hat.»² Denn: Dreizehn Jahre zuvor, im Jahr 1899, war Christoph Blumhardt in der schwäbischen Industriestadt Göppingen Mitglied der Sozialdemokraten geworden – und verlor durch diesen Schritt seinen Pfarrertitel, wurde Gegenstand einer weit über Württemberg hinausreichenden öffentlichen Kontroverse und musste sich vor

seinen Freunden für diesen Schritt im besonderen Masse rechtfertigen. Ein Jahr später wurde er, der Kurhausbesitzer von Bad Boll, sogar zum Mitglied der Zweiten Kammer des württembergischen Landtags gewählt und vertrat dort zusammen mit vier weiteren Genossen die kleine sozialdemokratische Fraktion. Mit Engagement setzte er sich in Stuttgart für eine Stärkung der genossenschaftlichen Bewegung ein, widersprach energisch der deutschen Zollpolitik unter Kaiser Wilhelm II, plädierte für eine Reform des Schulwesens, forderte erfolgreich die Schaffung regionaler Eisenbahnlinien ein oder sorgte für arbeitnehmerfreundliche und sozialverträgliche Eisenbahntarife. «Ich halte diese Vereinigung [sc. der Sozialisten] augenblicklich für die christlichste, dieses hohe Mass von Menschenwürdigung, die Idee, alle Menschen sind gleich, und niemand darf um des eigenen Vorteils willen geknechtet und beherrscht werden», bekannte Blumhardt im Oktober 1899 vor einer sozialdemokratischen Versammlung in Göppingen.³ Wie Christoph Blumhardt trat Leonhard Ragaz kurz nach dem oben erwähnten Briefkontakt der Sozialdemokratischen Partei bei.

Christoph Blumhardt hatte 1880 das Kurhaus Bad Boll von seinem Vater Johann Christoph Blumhardt geerbt: Jener hatte in den 1840er Jahren in dem kleinen Schwarzwaldort Möttlingen psychisch Erkrankte, wie es damals hieß, in der Kraft des Heiligen Geistes geheilt und nach einem Einspruch des Stuttgarter Konsistoriums, also der Kirchenleitung, das leer stehende Kurhaus Bad Boll erworben, um es zu einem geistlichen Zentrum mit enormer Ausstrahlung weit über Württemberg auszubauen. Zusammen mit seinem Vater glaubte Christoph Blumhardt an das kommende Reich Gottes, an die Erneuerung der Schöpfung sowie an die Allversöhnungslehre: Das Reich Gottes entwickelt sich für Blumhardt als Wiederbringung aller Dinge aus den irdischen Verhältnissen heraus: Die

Macht des Todes und des Bösen wird in geschichtlichen Vorwärtsentwicklungen durch die Zusammenarbeit Gottes mit den Menschen gebrochen. Am Ende dieses Prozesses steht ein universales Friedensreich, in dem die Leiblichkeit von allen Entstellungen befreit wird. Anders als sein Vater war Christoph Blumhardt jedoch davon überzeugt, dass nicht der einzelne Mensch, sondern die Gesellschaft als Ganzes der Heilung und Wiederherstellung bedarf. Auf diesem Weg reformierte er die Praxis im Kurhaus, führte ein modernes Rechnungswesen ein, revolutionierte die Ernährungsweise der Gäste durch die Einführung vegetarischer Kost und wurde zunehmend auf sozialdemokratische Forderungen aufmerksam.

Letztlich führten Christoph Blumhardt dann die Ungleichbehandlung weiblicher Arbeiterinnen in Göppingen sowie die Zuchthausvorlage Kaiser Wilhelms II, nach der die Teilnahme an Streiks mit Zuchthausstrafen geahndet werden sollte, zur Sozialdemokratie. Jesus, so Christoph Blumhardt im Oktober 1899, sei ein Sozialist – umgeben von zwölf Proletariern. «Wir wollen den Umsturz des Kapitals, den Jesus angekündigt hat, den Umsturz des Kapitals! Das Kapital ist der Tyrann des heutigen Menschen. Er spielt erst seit 100 Jahren diese Rolle, dass der Mensch ohne Geld absolut gar nichts ist. Land und Wald waren früher nicht ein Kapital. In unserer Zeit wird alles zu Geld, alles wird danach geschätzt. Der Teufel des Kapitals, die Spekulation, kommt überall hinein, und zuletzt kommen wir in die Verschuldung. Das ist die Herrschaft des Kapitals.»⁴ Solche Positionen stiessen in pietistischen Kreisen Württembergs auf entschiedenen Widerspruch: Ein bewusst lebender Christ könne kein Sozialdemokrat sein! Christoph Blumhardt liess sich jedoch nicht beirren – und begriff zunehmend, dass die überkommene Kirchlichkeit keine Zukunft mehr hatte.

Leonhard Ragaz und Christoph Blumhardt: Verbindungen und Kontroversen

Die Reich-Gottes-Theologie, die Kritik an der verfassten Kirche, die pazifistische Grundausrichtung, die Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus, aber auch die vielfältigen Verbindungen von Bad Boll zur Schweiz über die Basler Mission sowie über das Heinrichsbad in Herisau legten es nahe, dass Leonhard Ragaz und Christoph Blumhardt in Kontakt miteinander traten. Dies geschah nach 1908, als sich die brieflichen Kontakte intensivierten; nach 1910 setzte auch eine rege Besuchstätigkeit von Leonhard Ragaz in Bad Boll ein.

Leonhard Ragaz und Christoph Blumhardt waren sich darin einig, dass das fehlende «Wir» in der kapitalistisch ausgerichteten Gesellschaft dem «Christus der Welt» die Wege verderbe und die Entwicklungen hin zum Reich Gottes behindere. Aber dennoch sei in ihm, so Christoph Blumhardt im Einklang mit Leonhard Ragaz, eine «weltgrosse Hoffnung», dass Gott die Welt schon zum Ziel führen werde, ohne dass die Menschen mit Zwang «missioniert» werden müssten.⁵ «Heute kommt das ganze materielle Dasein der Menschen in Arbeit, dass es sich auch nach der Wahrheit gestalte. Ich möchte sagen, das ist das Signum unserer Zeit. Früher war nur Kampf zwischen Geist und Fleisch; heute bahnt sich der Friede an und das Reich Gottes ist der Friede, indem der Geist der Wahrheit nicht bloss unseren Geist, sondern auch unseren äusseren Menschen ganz beherrscht.»⁶

Zu einer Intensivierung der Kontakte zwischen beiden Theologen kam es 1911 im Zuge des Falls Jatho: Der öffentlichkeitswirksame Kölner Pfarrer Carl Wilhelm Jatho hatte das Apostolikum durch ein eigenes Glaubensbekenntnis ersetzt. Gegen ihn wurde deswegen durch den Oberkirchenrat in Berlin ein Lehrbeanstandungsverfahren in Gang gesetzt, das mit der Absetzung Jathos endete. Christoph Blumhardt und Leonhard Ragaz waren sich darin einig, dass das Verhalten des Oberkirchenrates verwerflich sei. Sie stimmten aber auch dahingehend überein, dass von ihnen

eine Stellungnahme in diesem Konflikt, infolge dessen viele Menschen aus der Kirche austraten, nicht an die Öffentlichkeit gelangen solle: «Wir haben aber überhaupt keine Veranlassung zu wünschen, dass täppische Menschenhände dem Reich Gottes helfen wollen. Gottes Reich besorgt sich von selbst. Wir laufen nebenher und freuen uns.»⁷ Leonhard Ragaz fuhr von diesem Zeitpunkt an regelmäßig nach Bad Boll, und Christoph Blumhardt nahm Anteil an seinen öffentlichen Äusserungen: «Was man muss im öffentlichen Leben, ist oft nicht angenehm, aber umso fruchtbarer in der Wahrheit, aus der das Müssen kommt.»⁸

Der bald beginnende Weltkrieg liess jedoch auch Unterschiede zwischen beiden Theologen erkennbar werden: Das fehlende «Wir» der kapitalistischen Gesellschaft habe ein «Gottesgericht» herbeigeführt, so weit waren sie sich einig. Deshalb werde mit dem «grossen Kriegsjubel» kein «Gottesdienst in dieser Zeit» verrichtet. «Ich weiss auch, dass Jesus im Himmel unter diesem Menschentumult, der nur auf Waffenglück aus ist, leidet. Es ist ein bitterer Gestank, der aufsteigt von der Erden zu den Höhen des Friedens und wir leiden mit Christus, wenn wir heute leiden und uns absondern von dem Rausch des Krieges und der dabei hervortretenden Menschentatkraft.»⁹ Der Protest gegen die Kriegswelt einte Leonhard Ragaz und Christoph Blumhardt. Jedoch: In der theologischen Frage nach einem Ausweg aus dieser Katastrophe des Weltkrieges gingen beide Theologen unterschiedliche Wege. Christoph Blumhardt war der Überzeugung: «In den Aufsätzen der *Neuen Wege* fehlt mir der Gedanke, dass nur Gott den Gegensatz gegen die heutige Welt und den Krieg schaffen und zu Kraft werden lassen kann. Es sieht immer so aus, als ob wir Menschen könnten etwas ausrichten durch Reden und Protestieren, ehe uns Gott ein Recht gegeben hat und eine Macht. Heute aber stehen wir unter einem Gesetz Gottes, der der Sünde den Weg lässt, dass sie gerichtet wird, und da müssen wir still sein und umso energetischer im Geist auf die neue Zeit hoffen, da Gott zu seinem Recht kommen soll.» Was bedeutet nun dieses Stillsein in Bezug auf die Katastrophe des Ersten Weltkriegs bei Christoph Blumhardt?

Blumhardts Pazifismus vor dem Ersten Weltkrieg

Christoph Blumhardt hatte im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als junger Mensch die entsetzlichen Folgen eines Krieges erlebt, in den 1890er Jahren die Deutsche Friedensgesellschaft nach Göppingen geholt, das 25-jährige Jubiläum der Schlacht von Sedan 1895 als Tag des Friedens umgedeutet, die Haager Friedenskonferenzen 1899/1900 mit grösster Zustimmung verfolgt, die Niederschlagung des Boxeraufstands in China durch deutsche Truppen aufs Schärfste kritisiert und das mörderische Vorgehen gegen die Herero und Nama 1903 in Andachten öffentlich verurteilt. Einen weiteren Krieg konnte sich Christoph Blumhardt kaum mehr vorstellen; umso mehr wurde er von der Kriegserklärung durch Kaiser Wilhelm II am 31. August 1914 überrascht.

Während weite Teile der deutschen Bevölkerung den Ersten Weltkrieg im August 1914 mit Freude begrüssten, sah Christoph Blumhardt in seinen Andachten zu Beginn des Krieges entsetzliche Gräueltaten auf Europa zukommen. Der Krieg war für ihn kein Aufbruch in eine neue, verheissungsvolle Zeit, sondern Gottes Gericht über die Kultur des Verdammens und Richtens, die sich in den vorangehenden beiden Jahrzehnten infolge des Kapitalismus in der Öffentlichkeit breitgemacht hatte. Jede Schuldzuweisung an England und Russland, gegen die sich Deutschland wehren müsse, wies er – in Übereinstimmung mit Leonhard Ragaz – zurück. Ein Aufruf zu den Waffen, eine religiös legitimierte Aufforderung zum Opfer für Deutschland oder ein Nationalstolz finden sich bei Christoph Blumhardt zu Beginn des Krieges nicht – im Gegenteil. Je länger der Krieg dauerte und je mehr es zum Einsatz von Giftgas und U-Booten kam, desto mehr sprach er in den Andachten von der «Hölle» des Krieges oder vom Krieg als einer einzigen «Geschichte der Sünde und des Todes». Bemerkenswert ist ebenfalls, dass er von den Feinden in dieser Zeit in einer sehr respektvollen Weise sprach: «Ja, meine Lieben, wir müssen uns den Jammer auch derer ans Herz gehen lassen, die wir Feinde nennen. Gottes Feinde sind sie ja eigentlich nicht. Wir nennen sie Feinde auch nur im Vorübergehen. Wenn der

Krieg aus ist, müssen wir wieder Freundschaft schliessen. Wenn das Übel vorbei ist, muss es wieder anders werden, da muss doch auch die Liebe über die Grenzen hinausdringen, da muss die Liebe Gottes kommen und uns in den Tag stellen.»¹⁰

Die Ausweitung des Krieges nicht nur an der Westfront, sondern auch im Osten sowie die Gräueltaten in Belgien brachten Christoph Blumhardt jedoch schliesslich zu der Überzeugung, dass der Frieden nicht mehr das Ergebnis einer völkerrechtlichen Vereinbarung sein könne, sondern nur als Gottes eschatologisches Werk zu begreifen ist: «Man wird Frieden schliessen – ja, die Waffen werden ruhen, aber der Friede, der bleibt, der kommt aus der Auferstehung; aus einem ganz neuen Ton heraus muss es Frieden werden. Und da können wir nichts machen – wir können überhaupt im Reich Gottes nichts machen, es muss alles ganz selber kommen.»¹¹

Im internationalen Kriegsgeschehen, so Christoph Blumhardt, müsse sich das Böse gleichsam austoben und von Gott gerichtet werden, bevor die neue Welt von oben her kommen könne. Der Gemeinde falle in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, mit dem Vaterunser um das Kommen von Gottes Friedensreich zu beten. Blumhardts theologische Predigt in der Zeit des Krieges wird auf diesem Weg zur kritischen Zeitansage: Sie will die Zuhörenden von ihrem nationalistischen Geschichtsbild befreien und Perspektiven eröffnen, die es verhindern, dass sie blind kriegstreibenden Parolen im Wilhelminischen Kaiserreich folgen. Christoph Blumhardt sah die Menschheit in einer kollektiven Krankheit befangen und der göttlichen Heilung bedürftig – und das war eine ausgesprochen theologische, vielleicht sogar seelsorgerliche Antwort auf den mörderisch wütenden Weltkrieg. Eine politische Antwort, wie sie Leonhard Ragaz oder Otto Umfrid in den *Neuen Wegen* vorgelegt hatten, fand sich bei Christoph Blumhardt jedoch nicht. Möglicherweise war dies auch schon eine Folge seines immer schwächer werdenden Gesundheitszustands; schon Ende 1917 schränkte ein erster Schlaganfall seine Aktivitäten ein, bevor er nach einem zweiten Schlaganfall am 2. August verstarb. Eine christliche Trauerfeier an seinem Grab verbat er sich; stattdessen wurde lediglich der Psalm 46 gesprochen, und drei Sozialdemokraten würdigten

das Lebenswerk an seinem Grab: ein Sozialdemokrat aus Göppingen, ein Mitglied des Landtags und ein Mitglied des Reichstags.

Das Erbe Christoph Blumhardts

Auch wenn Leonhard Ragaz und Christoph Blumhardt in der Frage der Mitwirkung der Menschen in der Zeit des Ersten Weltkriegs unterschiedliche Wege gingen, ist es Christoph Blumhardt in der Gesamtheit seines Lebenswerks zu verdanken, dass die Reich-Gottes-Verheissung auch als eine auf diese Erde bezogene politische Botschaft verstanden wurde und auch heute noch verstanden werden kann. «Wir können für alle Welt das Gute hoffen; wir können schauen, dass Gottes Name geheiligt wird, dass sein Reich kommt und sein Wille geschieht auf Erden – auf Erden! Wir können nicht immer bloss auf die Ewigkeit hoffen. Die Erscheinung Jesu Christi gibt uns Mut zu sagen: Auf Erden wird euer Jammer ein Ende nehmen!»¹² Dieser hoffnungsvolle und auf Fortschritt bedachte Aufruf «Auf Erden!» ist es, der Blumhardts Theologie bis heute auszeichnet. Er war nach einer Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche in den 1890er Jahren davon überzeugt, dass Gott mit Jesus Christus diese Erde als Ort einer neuen Schöpfung gewürdigt hat: An einem Holz, das aus der Erde entwachsen ist, fand er den Tod, und auf dieser Erde hat Gott ihn auferweckt. Damit geriet für Christoph Blumhardt im Sinne von Nietzsches «Treue zur Erde» auch die bedrohte Schöpfung in den Blick: Die soziale Frage seiner Zeit könnte deswegen nur im Einklang mit einer «Harmonie mit der Natur» gelöst werden. Dieses theologische Erbe Blumhardts gilt es heute wieder überzeugend stark zu machen – in einer Welt, die sich angesichts von öko-imperialen Spannungen in Aufruhr befindet, und in einer Kirche, die in der Gefahr steht, sich zunehmend auf sich selbst zu konzentrieren. Wir brauchen eine Vision, eine Hoffnungsbotschaft für die um Überleben ringende Erde, für diese zerbröselnde Weltgesellschaft und für diese auf Kriege fixierte Menschheit: Die Reich-Gottes-Verheissung, diese Wirklichkeit werdende Überwindung der Todeswelten, gilt es in Erinnerung zu rufen und unter den aktuellen Herausforderungen neu

auszulegen. Christoph Blumhardt und Leonhard Ragaz halten dafür bis heute wegweisende Ansätze bereit.

- Jörg Hübner, *1962, hat evangelische Theologie und Philosophie studiert und war 2013 bis 2023 Direktor der Evangelischen Akademie Bad Boll (D). Er ist württembergischer Pfarrer und apl. Professor für Systematische Theologie und Sozialethik an der Universität Tübingen. Er ist Herausgeber des Evangelischen Soziallexikons und hat insbesondere zu Wirtschafts- und Finanzethik sowie zu Christoph Blumhardt publiziert.

Die Blumhardt-Sozietät e. V. hat sich zur Aufgabe gemacht, das Erbe von Christoph Blumhardt lebendig zu erhalten. Der Verein bemüht sich um das Archivmaterial, führt Tagungen durch und bereitet zusammen mit der SPD-Fraktion des Württembergischen Landtages Symposien zu Christoph Blumhardt durch.

blumhardt-sozietat.de

- 1 Leonhard Ragaz, in: *Neue Wege* 8.1919, S. 420. Zu Christoph Blumhardt vgl.: Leonhard Ragaz: *Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt Vater und Sohn – und weltweit*. Erlenbach-Zürich 1922; Jörg Hübner: *Christoph Blumhardt. Prediger, Politiker, Pazifist. Eine Biografie*. Leipzig 2019.
- 2 Brief von Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz vom 30.12.1912, Kopie im Archiv der Evangelischen Akademie Bad Boll. Alle folgenden Verweise auf Briefe oder Ansprachen ohne weitere Quellenangabe finden sich in diesem Archiv.
- 3 Abgedruckt in: Johannes Harder, Christoph Blumhardt: *Ansprachen, Predigten, Reden, Briefe: 1865–1917*, Band 2. Neukirchen-Vluyn 1982. S. 188.
- 4 Ansprache am 4.11.1899.
- 5 Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz, 5.12.1908.
- 6 Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz, 11.2.1910.
- 7 Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz, 25.2.1911.
- 8 Brief von Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz vom 30.12.1912.
- 9 Brief von Christoph Blumhardt an Leonhard Ragaz vom 13.2.1915.
- 10 Predigt am 22.11.1914.
- 11 Predigt am 1.4.1915.
- 12 Predigt am 1.6.1915.

Lesen

System Change — aber wie?

Esther Gisler Fischer

In der Schweiz kommt im Herbst die sogenannte Biodiversitätsinitiative zur Abstimmung. Im Vorfeld dazu hat sich ein Politiker einer Rechtspartei dahingehend geäussert, dass diese Initiative den Wohlstand in unserem Land gefährde. Doch was für ein Wohlstand ist das, in dem immer mehr Menschen unter der Last der Erwerbsarbeit zusammenzubrechen drohen? In dem die notwendige Care-Arbeit immer noch ungleich verteilt ist? Und in dem wir hier im industrialisierten Norden mehrheitlich auf Kosten von Menschen und der Natur im Weltsüden leben?

Da kommt mir das neue Buch des promovierten Theologen und Philosophen Bruno Kern mit dem Titel *Industrielle Abrüstung jetzt! Abschied von der Technik-Illusion* gerade recht: Auf 200 Seiten beschreibt das Gründungsmitglied der deutschen «Initiative Ökosozialismus», wie die industrielle Überformung unserer Zivilisation unsere Welt an ihre planetaren Grenzen bringt und so Mensch und Mitwelt ausbeutet und zerstört. Kenntnisreich und faktensicher analysiert der Autor in Kapiteln mit Titeln wie *Die Rückkehr zum menschlichen Mass* die multiplen Krisen, in denen die menschliche Zivilisation wie auch das Ökosystem unserer Erde stecken. Unter *Der Ökostrom reicht bei Weitem nicht* und *Technischer Grössenwahn* entzaubert er die unrealistischen Erwartungen in Zusammenhang mit der Energiewende und plädiert für eine radikale Rücknahme des industriellen Wachstums: Nur so kann der Kollaps unseres Planeten gestoppt werden!

In den Kapiteln «System Change — aber wie? und *Klimaschutz heisst Pazifismus heisst Klimaschutz* fordert er einen konsequenten Abbau auch von Rüstungsgütern. Um die ökologische Transformation in Gang zu setzen, braucht es gesellschaftspolitische Aushandlungsprozesse. Denn die Schrumpfung der Produktion soll sozialverträglich gestaltet werden, damit